

DAVID GUGERLI (Hg.), **Vermessene Landschaften**. Kulturgeschichte und technische Praxis im 19. und 20. Jahrhundert. Chronos, Zürich 1999, 203 S., zahlr. Abb., EUR 28,-.

GERHARD LENZ, **Verlusterfahrung Landschaft**. Über die Herstellung von Raum und Umwelt im mitteldeutschen Industriegebiet seit der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts (Edition Bauhaus 4). Campus, Frankfurt a. Main, New York 1999, 233 S., zahlr. Abb., EUR 24,90.

Diese zwei Veröffentlichungen sind Anzeichen eines seit den 1990er Jahren gewachsenen Interesses von Historikern an historisch wandelbaren Landschaften. Lenz' „illustriertes Lesebuch“ untersucht in der Region Bitterfeld ein Extrembeispiel einer rapide industrialisierten, gut ein Jahrhundert lang massiv genutzten und seit 1990 zunehmend deindustrialisierten Landschaft. Angesichts der Länge des Zeitraums und der Kürze des reich illustrierten Buches werden die wichtigsten Themen wie der Aufstieg der Bergbau- und Chemieindustrie knapp, aber eingehend erläutert. Das Ruhrgebiet stand Pate bei der schnellen Umwandlung von Agrar- in Industrieräume, der Resistenz der Industrie gegenüber Kla-

gen über Umweltverschmutzung und den Versuchen zur regionalen Planung seit den 1920er Jahren. Im Gegensatz zum Ruhrgebiet intensiviert sich aber die Nutzung der Ressourcen nach 1945, nicht zuletzt wegen der weggefallenen westlichen Rohstoffe. Die eklatanten Umweltprobleme waren zum Ende der DDR hin offensichtlich und ihr Abbau ein Nebeneffekt des Großindustriesterbens. Technikhistoriker werden weniger von den breiten Zügen der Darstellung als von Einzelheiten überrascht sein. Lenz lässt die großen Linien klar hervortreten; es wäre hilfreich gewesen, wenn er in einer längeren Zusammenfassung Kontinuitäten und Diskontinuitäten der Ressourcennutzung, der sich wandelnden kulturellen Ansichten der Landschaften und der gesellschaftlichen Verhältnisse in fünf politischen Systemen stärker beleuchtet hätte. Das Fehlen von Bibliographie und Register ist ebenfalls bedauerlich.

Die Beiträge in *Vermessene Landschaften* untersuchen Vermessungspraktiken in der Schweiz. Der aus einer Tagung hervorgegangene Band versammelt Beiträge von Kartografen und Geodäten ebenso wie von Historikern und Kulturwissenschaftlern. Der bei der Tagung angestrebte Dialog zwischen den beiden Welten findet im Sammelband nur ansatzweise statt, so dass Technikhistoriker vor allem an den Beiträgen ihrer Kollegen interessiert sein werden. Der Herausgeber kontextualisiert Vermessungsprojekte treffsicher als nationale Identität stiftende Versuche, den Raum quantifizierbar zu gestalten und dabei präzise Daten zu erhalten. Im Anschluss an Norton Wise und Simon Schaffer ist Präzision in dieser Hinsicht nicht der Grund, sondern das Resultat eines ingenieurwissenschaftlichen Konsenses. Daniel Speich erklärt die Tatsache, dass in der Schweiz erst 1907 das eidgenössische Grundbuch mit der amtlichen Vermessung verbunden wurde, mit der Vielfalt der schweizerischen Verhältnisse, sowohl in topographischer als auch in politischer Hinsicht. Andere Beiträge untersuchen Theodoliten, Hydrometrie als Voraussetzung für Wasserkraftnutzung und

Schweizer Reliefkarten als sowohl technisch perfekte wie ästhetische ansprechende bildliche Darstellungen des Alpenlandes. Es bleibt zu hoffen, dass der Band Vergleiche zu anderen europäischen Ländern – Österreich liegt geographisch und thematisch nahe – anregt.

College Park (USA) Thomas Zeller